

Trickbetrüger geben sich als Wasserwerker aus

ÜBACH-PALENBERG Es ist nur ihrer guten Reaktion zu verdanken, dass eine 84-jährige Frau aus Übach-Palenberg am Montag nicht das Opfer eines Trickdiebstahls wurde. Gegen 14.30 Uhr klingelte eine unbekannte, männliche Person an der Wohnungstür der alten Dame auf der Aachener Straße. Er stellte sich laut Polizeiangaben als Mitarbeiter des Wasserwerks vor und gab an, in der Wohnung etwas überprüfen zu müssen. Anschließend ging er ins Badezimmer und stellte dort den Wasserhahn an. Danach wollte er in der Küche den Spülschrank ausräumen, um den Wasserablauf dort zu überprüfen. Dies wollte die Seniorin selbst erledigen, und der Mann verließ für 15 Minuten die Wohnung.

Als er zurückkam, verlangte er eine Bezahlung von der alten Dame. Diese weigerte sich, dem Unbekannten Geld zu geben und verständigte ihren Neffen über das Geschehen. Daraufhin verließ der Mann die Wohnung. Im Treppenhaus wartete offenbar ein zweiter Mann auf ihn. Beide entfernten sich zu Fuß in Richtung Innenstadt. Der angebliche Wasserwerker war 40 bis 45 Jahre alt, hatte eine kräftige Statur und sprach fließend Deutsch. Er war mit einer Jeanshose, einer Jacke sowie einer Mütze bekleidet. Als sich die beiden mutmaßlichen Komplizen entfernten, sind sie nach Zeugenaussagen einigen Passanten begegnet. Diese Passanten werden gebeten, sich bei der Polizei zu melden. Auch weitere Zeugen, bei denen die Männer vielleicht in ähnlicher Weise versucht haben könnten, in die Wohnung zu gelangen, werden gebeten, Kontakt zur Polizei aufzunehmen. Hinweise werden unter der Telefonnummer 02452/9200 entgegengenommen.

KURZ NOTIERT

Der Unterricht für die Vorkonfirmanden startet

GEILENKIRCHEN Im Januar startet der Vorkonfirmandenunterricht der Evangelischen Kirchengemeinde Geilenkirchen. Wer sein Kind noch nicht angemeldet hat, hat jetzt noch die Gelegenheit. Jedes Kind, das evangelisch ist und das dritte Schuljahr besucht, kann mitmachen. Das erste Treffen findet statt am Donnerstag, 16. Januar, in der Zeit von 16.15 bis 17.30 Uhr. Nähere Infos gibt Diakonin Anja Erdner unter anja.erdner@ekir.de oder Tel. 0176 47604493.

Neujahrsempfang der SPD Übach-Palenberg

ÜBACH-PALENBERG Der SPD-Stadtverband lädt zum Neujahrsempfang am Samstag, 18. Januar, 11 Uhr, in das Mehrgenerationenhaus, Konrad-Adenauer-Platz, ein. Jeder ist herzlich willkommen.

Das grausame Ende eines Deserteurs

Vor fast 80 Jahren wurde ein in Grotenrath einquartierter Soldat verurteilt und erschossen. Eine Spurensuche.

VON WILLI GOERTZ

GEILENKIRCHEN-GROTENRATH Der Grabstein von Werner Obieglo ist der erste ganz hinten links auf dem Ehrenfriedhof in Geilenkirchen. Der Wehrmachtsangehörige wurde am 5. Februar 1940 auf dem Sportplatz Teveren erschossen. Die Kampfhandlungen des Zweiten Weltkriegs hat der damals 24-Jährige nicht mehr erlebt. Er wurde von einem Standgericht als Deserteur verurteilt und von den eigenen Kameraden erschossen. Der Grund für sein „militärisches Fehlverhalten“ ist bis heute unbekannt.

Wenn man den im Schatten der Geilenkirchener Hauptpfarrkirche St. Mariä Himmelfahrt im Jahre 1956 angelegten Friedhof besucht, steht man mit innerer Ergriffenheit vor den Gräbern von 178 Wehrmachtsangehörigen, die im Geilenkirchener Land einen grausamen Tod gefunden haben. Unverständnis, Fassungslosigkeit und zugleich Trauer bewegen viele Bürger.

Noch nicht mal 20 geworden

Ein Blick auf die Geburts- und Sterbedaten zeigt, dass viele Gefallene noch nicht einmal das 20. Lebensjahr vollendet hatten, dass ihnen die schönsten Jahre ihres Lebens vorerhalten wurden. Die meisten von ihnen verloren bei den Kämpfen um Geilenkirchen und dessen Nachbarorten im letzten Quartal des Jahres 1944 ihr Leben. Auf anderen Gräbern sind der 11. April oder der 3. September 1944 als Todestag verewigt. Mit diesen Daten verbinden heimische Chronisten das verheerende anglo-amerikanische Bombardement auf Aachen sowie den Tieffliegerangriff, der die Kreisbahn am Bahnhof in Schierwaldenrath zum Ziel hatte. Einige Opfer dieser beiden Massaker werden wohl im St.-Elisabeth-Krankenhaus in Geilenkirchen ihren schweren Verletzungen erlegen sein.

Das Sterbedatum auf dem Grab von Werner Obieglo fällt aus dem Rahmen. Sein Todestag, der 5. Februar 1940, jährt sich in diesen Tagen bereits zum 80. Mal, er ist rund vier Jahre früher gestorben als seine Kameraden. Eine Recherche in den Aufzeichnungen der Pfarrchronik und glaubhafte Erzählungen von Zeitzeugen belegen, dass Obieglo als Deserteur erschossen wurde.



Das Grab von Werner Obieglo ist das erste, ganz hinten links in der Ecke des Ehrenfriedhofs in Geilenkirchen. Das Kampfgeschehen hat der Wehrmachtsangehörige gar nicht miterlebt. Er wurde schon am 5. Februar 1940 erschossen.

FOTOS: SIMONE THELEN

gen der Pfarrchronik und glaubhafte Erzählungen von Zeitzeugen belegen, dass Obieglo als Deserteur erschossen wurde.

Werner Obieglo war in Schlesien geboren worden und gehörte zu einer Gruppe von Wehrmachtsangehörigen, die ab November 1939 in Geilenkirchen, Heinsberg und Umgebung in Stellung lagen und sich auf den Westfeldzug vorbereiteten. Obieglo und seine Kameraden waren zunächst in öffentlichen Gebäuden untergebracht. So berichtete der Chronist der Stadtverwaltung Geilenkirchen unter anderem von Wehrmachtsangehörigen, die in der damaligen Volksschule in Hünshoven einquartiert waren. Ihre Unterbringung machte sogar die Unterbrechung des geregelten Unterrichtsbetriebs erforderlich.

Die meisten Soldaten fanden jedoch in Privathäusern eine Unter-

kunft. Dabei waren die Eigentümer gehalten, den Wohnraum mit den „jungen Männern von auswärts“ zu teilen. Bald wurde aus dem anfangs erzwungenen Miteinander ein passables Zusammenleben. Viele Soldaten freuten sich über die ihnen angebotene Gastfreundschaft und leisteten vor allem im schneereichen Winter 1939/1940 wertvolle Dienste, indem sie die schnee-erwehten Straßen und Wege von den riesigen Schneemassen befreiten. Einer von ihnen war Werner Obieglo.

Die Teilnahme am Lebensalltag der Gastfamilien erlebten die Soldaten als willkommene Abwechslung vom in der Regel harten und entbehrungsreichen Militärdienst. Sie wussten alle um die vor ihnen liegenden Aufgaben, da die Ausweitung des Kriegsgeschehens nach Frankreich und die Benelux-Staaten schon längst beschlossen war und nur aufgrund der negativen Witterungseinflüsse auf den 10. Mai 1940 verschoben werden musste. So sahen viele von ihnen sorgenvoll der Zukunft entgegen.

Geistlicher Beistand

Als Wehrmachtsangehörige unterlagen sie auch den Vorgaben der Militärjustiz. Die NS-Wehrmachtsorganisation eingegliedert und wurden fast ausschließlich bei Fällen von Befehlsverweigerung ak-

tiv, etwa wenn sich ein Soldat seinen dienstlichen Verpflichtungen entzog, sich eigenmächtig von der Kompanie entfernte oder während der Dienstzeit in ziviler Kleidung angetroffen wurde. Solche Formen von Fehlverhalten wurden meistens mit dem „Tod durch Erschießen“ geahndet. Zunächst erfolgte die Verurteilung und Urteilsvollstreckung aufgrund eines ordentlichen Gerichtsverfahrens und nach Ablauf einer mehrmonatigen Untersuchungshaft. Nach Kriegsbeginn wurde die Kriegsstrafverfahrensordnung durch die Einführung von Standgerichten ergänzt, die die Vollmacht erhielten, die Deserteure am Ort des Geschehens zu verurteilen und die Strafe durch Kameraden der eigenen Kompanie unverzüglich vollstrecken zu lassen.

Dieses Schicksal wurde dem 24-jährigen, in Grotenrath einquartierten Pionier Werner Obieglo zum Verhängnis. Er hatte sich von seiner Einheit entfernt und wurde deshalb laut Aufzeichnungen der Pfarrchronik Grotenrath auf dem Gelände des Teverener Sportplatzes erschossen.

Laut Augenzeugenberichten war er kurz vor seiner Exekution in einem Militärjeep durch den Ort gefahren worden und hatte noch zufällig querende Passanten freundlich begrüßt. Er soll gefasst dem Schicksal entgegengegangen sein und habe um geistlichen Beistand durch den Grotenrather Pfarrer Franz Callen sowie um eine Erbsensuppe als

Henkersmahlzeit gebeten. Das Erschießungskommando setzte sich aus den eigenen Kameraden zusammen, die ihren Quartiergebern völlig bestürzt von dem Vorfall erzählten.

Gesprächsstoff im Ort

Werner Obieglo fand zunächst in unmittelbarer Nähe zur Grotenrather Sakristei eine vorläufige letzte Ruhestätte. Die Trauerzeremonie wurde vom Grotenrather Pfarrer vorgenommen, der bereits schulentlassene Jugendliche als Ministranten auswählte. Er wollte den jüngeren Messdienern diese bedrückende Erfahrung ersparen.

Obieglos Schicksal sorgte zunächst in Grotenrath für Gesprächsstoff. Die Erinnerung an ihn wich im Laufe der Zeit immer mehr den Nachrichten über gefallene Soldaten aus der Heimat. Aus der Distanz von acht Jahrzehnten kann man nicht mehr rekonstruieren, welche Motive den Soldaten zu seiner Befehlsverweigerung veranlassen. Ohne den Kampfgeist und das Pflichtbewusstsein der großen Anzahl von Kriegsoffizieren und Kriegsheimkehrern aus unserer Heimat zu schmälern, darf das Schicksal dieses Wehrmachtsangehörigen nicht in Vergessenheit geraten.

Er gehört als weitgehend vergessenes Opfer, dessen Verwandte nicht ausfindig gemacht werden konnten, zur Heimatgeschichte unbedingt hinzu.

Gangelter Bauausschuss genehmigt Amselschule in Wohnhaus

Aus planungsrechtlicher Sicht gibt es keine Einwände dagegen, die Schule in einem Einfamilienhaus einzurichten. Aus der Politik gibt es auch Kritik.

GANGELT-BIRGDEN Ein „Herzlich Willkommen“ klingt sicherlich anders. Doch unter den gegebenen Umständen muss man es dennoch als Erfolg verbuchen. Zumindest aus Sicht der Elterninitiative, die die Freie Aktive Grundschule „Amsel“ in Gangelnt ins Leben gerufen hat. Der Bauausschuss der Gemeinde hat nun mit fünf Ja-, zwei Nein-Stimmen und sechs Enthaltungen das gemeindliche Einvernehmen zu einem Antrag auf Nutzungsänderung eines Wohnhauses in eine Grundschule erteilt.

Wie berichtet, soll die Amselschule zum Schuljahr 2020/21 in Birgden an der Geilenkirchener Straße in einem bislang als Einfamilienhaus genutzten Gebäude starten. Die Nutzungsänderung von Wohn- in Schulgebäude hatte der Verein Amselschule beim Kreis Heinsberg beantragt, da die Gemeinde Gangelnt

kein eigenes Bauamt besitzt.

Der Kreis hatte im Verlauf des Genehmigungsverfahrens die Gemeinde nun zu einer Stellungnahme nach Paragraph 36 Baugesetzbuch aufgefordert. Bürgermeister Bernhard Tholen hatte gleich zu Beginn der Sitzung, die von einigen Bürgern, darunter zukünftige Nachbarn der Schule und Vertretern des Vereins Amselschule, besucht wurde, klargestellt, dass es aus planungsrechtlicher Sicht keine Gründe gebe, das gemeindliche Einvernehmen nicht zu erteilen. Eine Schule sei in einem Mischgebiet wie dem in Birgden zulässig. Er habe den Punkt dennoch auf die Tagesordnung gesetzt, da das Thema Amselschule bereits vor einem Jahr im Schulausschuss politisch behandelt worden sei.

Karl-Heinz Milthaler, Fraktionsvorsitzender der CDU, teilte die Einschätzung des Bürgermeisters.

Die Erteilung des Einvernehmens sei „lediglich ein formaljuristischer Akt.“ Aus den Paragraphen 31, 33, 34 und 35 des Baugesetzbuches würden sich keine Gründe ergeben, die

das Versagen des Einvernehmens rechtfertigen würden. Deshalb „müsse“ die CDU-Fraktion „mehrheitlich“ zustimmen. Dennoch habe die CDU, so Milthaler, Zweifel da-

ran, dass ein Schulbetrieb in einem Einfamilienhaus zielführend sei.

Seine Fraktion sehe die Einrichtung der Amselschule in der Gemeinde als nicht erforderlich an, da die

bereits bestehenden Schulen Unterricht auf bestmöglichem Niveau bieten würden. Rainer Mansel, Fraktionsvorsitzender der SPD, brachte einen sozialdemokratischen Aspekt ein. Er sah den sozialen Frieden in der Gemeinde gestört, da in der Amselschule ein Lehrer für nur acht Schüler aus Steuergeldern bezahlt würde. Markus Salden vom Kernteam der Amselschule hofft zukünftig auf ein gutes Miteinander mit der Gemeinde und verweist darauf, dass die Amselschule eine Vielfalt in die bis dato homogene Schullandschaft bringe. Man werde auch, nachdem man schon in den einvernehmlichen Dialog mit den unmittelbaren Nachbarn an der Geilenkirchener Straße eingetreten sei, den Kontakt zu den entfernteren Nachbarn suchen, die nach der Bauausschussitzung ihren Unmut über die Schulansiedlung geäußert hatten.

(defi)



In diesem Haus möchte der Verein Amselschule künftig Schüler unterrichten lassen.

FOTO: DETTMAR FISCHER